



Finanzminister Gonyay bittet, nichts zu entscheiden, bis der Cultusminister hierüber vernommen sein würde.

Varen Simonov unterstützt Tifa's Ansicht.

Koloman Ghyozzy bemerkt, daß hier die finanzielle Seite der Frage von geringer Wichtigkeit sei, indem in neuester Zeit und zwar ganz lobenswerther Weise die Bischöfliche nur kurze Zeit erledigt bleiben.

Rajcsik citirt eine Stelle aus Verbezy, nach welcher das erledigte Kirchenvermögen dem Könige gehöre.

Gmerich Jvanka erwidert hierauf, daß unter dem Worte „rex“ (König) in Verbezy heutzutage der Staat verstanden werden müsse.

Latinovic bemerkt überdies, daß nach altem Rechte der König verpflichtet war, das Einkommen aus dem erledigten Kirchenvermögen zu Grenzbefestigungen zu verwenden.

Jgnas Somossy macht gegen Rajcsik geltend, daß der König zur Zeit des Concordatsabchlusses noch nicht gekrönt war, und daher kein König in des Wortes verfassungsmäßiger Bedeutung genannt werden könnte.

Paul Szontagh sagt unter allgemeinem Beifalle hinzu, daß in einem verfassungsmäßigen Staate der König vom Staate nicht getrennt werden könne und daß, nachdem die Civilrechte eingeführt wurde, der König keine anderweitigen Einkünfte für sich beanspruchen könne.

Man erregte sich schließlich darüber, daß die Entscheidung dieser Frage verschoben werden soll, bis der Cultusminister dem Hause Rede und Antwort wird geben können.

Die verschiedenen Einnahmen werden hierauf votirt. Die ganze Bedeckung des Finanzministeriums eifschreit daher nach dem Pallimmore ohne Abbruch mit 140,655 900 fl. votirt.

Um halb 4 Uhr wurde die Sitzung geschlossen, da um 1 Uhr das Reichsbudget der Abgeordneten Besorgung der Vertheilung abgehalten wird, bei welchem die zahlreichen Freunde des Verfassens erscheinen wollten.

Ueber die Wahl der neuen Stadt-Communität und der Distrikts-Vertretung in Kronstadt.

Kronstadt, 24. Jänner.

Wenn ich über unsere Communitätswahl meine Meinung äußere und also vor der öffentlichen Meinung in diesen Blättern einige bezügliche ausführliche Erörterungen beurtheilen soll, so kann ich um soviel weniger in jenen herben Ton oder Anspruch eingehen, den ich von einer sonst berechtigten Verantwortlichkeit fallen hörte, nämlich: daß dieses Wahlergebnis ein Schandstück für Kronstadt sei, weil rein persönliche Berechnungen den Sieg davon getragen hätten, namentlich kein Anderer, als der Senator und Reichstagsdeputirte Herr Friedrich Wächter seine Wahlliste durchgesetzt habe, in die er durch sein williges Comité nur die Männer aufnehmen ließ, die ihm gehorchen sind, und weil die Gegenliste des Herrn Dr. Mogy nicht minder bloß im persönlichen Widerpiel gegen Wächter sich bewege — ich sage, um so viel weniger kann ich in diesem Ton und diese Anschauung eingehen, als es von der jetzt klagenden Intelligenz in Kronstadt selber abgegangen hat, sich und diese Stadt Kronstadt vor einem solchen unangenehmen Wahlergebnis zu bewahren.

Die Intelligenz in Kronstadt ist leider sehr bequem und säumig im Eingreifen in unsere politischen Bewegungen. Dieses ist die Ursache, weshalb hier seit einiger Zeit mittelmäßige Leute große Rollen spielen und ihren Willen durchsetzen können.

Bei der gegenwärtigen Gelegenheit ist es seit Wochen bekannt geworden, daß insgeheim ein Comité — wie man sagt — unter der Leitung Wächter's zusammen getreten sei, welches für die neue Communitätswahl eine Liste anlegte, und daß dieses Comité den Grundsatß angenommen hatte, es sollten keine Beamten, keine Lehrer und keine Geistlichen gewählt werden — obgleich man hätte voraussetzen sollen, daß einige Männer dieses Comité's, wie Josef Dück jun. und Johann Götz, sich zu diesem kopflosen Sanktionsakt nicht hergeben werden.

Uebens müßte es bekannt sein, weil die Erfahrung es lehrt, daß die große Zahl der Wähler auf eine fertige Liste ansteht, und sobald nichts Besseres vorliegt, auch das Mindergute bingehen lassen, nämlich die fertige Liste — wie sie auch sei — annehmen werde; und obgleich Aergerniß und Verstimmung wegen diesem Vorgehen des Comité's gegen die Intelligenz in unseren städtischen Kreisen hervorgerufen, so fand dennoch die beliebteste bessere Meinung in Kronstadt nicht so viel Kraft in sich, um sich aufzuraffen und aus der Zurückhaltung herauszutreten.

forstend auch ihm ruhen. So schüchtern und linstlich er Erwachsenen gegenüber war, so leicht wurde es ihm, sich mit Kindern zu befeunden; keine halbe Stunde war vergangen, so plauderten die Knaben schon so unbesonnen mit ihm, als hätten sie ihn seit Wochen gekannt.

„Gib mir die Schokolade, die sie auf ihrer Zugwanderung eingesammelt hatten: Steine, Meise, Käfer und Schmetterlinge. Das Schöne darunter war für Wilhelmine bestimmt, die bei der Beschäftigung recht hübsche Kenntnisse in der Naturgeschichte verrieth. Freige hatte sich bald entfernt und auf die Frage des Candidaten, ob sie denn für die andere Schwester nichts mitgebracht hätten, erwiderte Jakob, der Älteste: „Ach was machst Freige sich aus solchen Sachen! Die ist viel zu hochmüthig!“

„Jakob, so sollst Du nicht von der Schwester sprechen!“ mahnte Wilhelmine.

„Aber es ist wahr, Mädchen!“ sagte er und sah sie mit den ehrlichen Augen fest an. „Du weißt doch selber, daß Freige uns auslachen würde, wenn wir ihr Blumen oder Noos brächten!“

„Denke nur, wie sehr sie Rosen liebt!“ wandte Wilhelmine ein.

„Ja, Rosen!“ rief der Knabe. „Und die plücket sie auch nur ab und steckt sie sich ins Haar, und wenn sie weh sind, werden sie wegge worfen. Freige hat noch nie einen Blumenstoch gezogen.“

Wilhelmine entgegnete nichts und der Candidat sah verstimmt auf den jugendlichen Kritiker. Bei dem kurzen Zusammenleben mit Freige hatte er wohl bemerkt, daß sie nicht über allen Tadel erhaben war, aber es fränkte ihn, das von Andern ausgesprochen zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Best, 24. Jänner. Das Reichsbudget der Abgeordneten Grafen Beszgang Belyen und Kuffeld fand gestern bei Anwesenheit zahlreicher Leitender aus allen Ständen, von der reformierten Kirche, auf dem Hauptplatze aus, statt.

Die Verkündung hielt Superintendent Török, in welcher er in ergreifender Weise die Verdienste des Bewegten hervorhob. Die irdische Hülle des Verstorbenen wurde nach der Familienkapelle in seine Heimat überführt.

(Ein rabiatier Priester.) Bei einem Hochamt in einer Diner Kirche kam es vor, daß während der Predigt der Kaplan, trotzdem die größte Ruhe herrschte, sich plötzlich mit den Worten unterbrach: „Wenn ich gestört werde, dann — Amen!“ Er verließ die Kanzel hochbetört, schlug die Thür mit Heftigkeit hinter sich zu und eilte in die Zelle, wo er erst recht seinem Borne Luft machte. Die verblüffte Menge verließ empört die Kirche und ist gespannt darauf, ob der Diener des Herrn der anderen Leuten Saufstübchen predigen soll, für sein taktloses Benehmen nicht zur Verantwortung gezogen werden wird.

Die Beamten, die Lehrer und Geistlichen hätten bei der Nachricht von dem gegen sie gerichteten Beschluß der Wähler-Anfertiger diese Kränkung nicht ertragen sollen, sowohl wegen der eigenen Ehre, als auch wegen dem allgemeinen Besten; sie hätten ihrer 10—12 zusammengetreten und sich mit sonstigen verständigen Personen vereinigen sollen, um die Wähler aufzuklären; und sie würden in einer gut zusammengefaßten Wahlliste, die sie den Wählern empfahlen, den Sieg der nackten Persönlichkeiten und des Sanktionsaktes abgewehrt haben. Dieses Abwehren hätte ihnen gelingen müssen, wenn sie nur etwas energisch und verständig aufgetreten wären.

Haben sie dieses nicht gethan, wie es leider geschehen ist, so meine Herrn, fragen Sie nicht über Ehrenkränkung; sondern tragen Sie den verdienten Vorwurf, daß Ihre Sammelarbeit und Bequemlichkeit den Schaden verschuldet, den die Stadt in ihrer Vertretung bei diesem Ausfall der Wahlen erleidet.

Wenn wir die 150 (Hundertfünfzig) Gewählten der Stadtcommunität betrachten, so finden wir, daß das geheime Comité seine Wahlliste (von der Kronstädter Zeitung vor Kurzem unrichtig die Liste des Gewerbes-Vereines genannt) durchgesetzt hat, somit die Ausschließung aller aktiven Beamten, Lehrer und Geistlichen gelungen ist. Die Gewählten theilen sich nämlich nach den Berufsclassen, wie folgt:

Es sind gewählt sogenannte Literaten: 17. Nämlich: 13. Juristen und 4 Mediziner — von beiden Classen die Hälfte solche Männer, die bisher am wenigsten in unserm Gemeindegemeinschaftsleben hervor getreten sind. Es existiren aber unter den Wählern Kronstadt's wenigstens 160 Personen, nämlich: Beamte, Advokaten, Aerzte, Ingenieure, Lehrer und Geistliche, welche die hohen Schulen absolvirten und darnach in ihrer Stellung in den wichtigsten Geschäften des bürgerlichen Lebens Erfahrungen sammelten, also für das Verständniß der Verhandlungen in öffentlichen Angelegenheiten vorzugsweise das Zeug und den Beruf in sich tragen. Mit dem Grundsatze, daß die Beamten, Lehrer und Geistlichen auszuschließen sind, und daß also für die Angelegenheiten der Commune nicht so sehr die wissenschaftliche Bildung und praktische Uebung erforderlich sei, sind sie — die vorzugsweise Berufenen — bis auf 17, vor die Thür gesetzt worden.

Diesem 17 Literaten reihen sich noch 2 pensionirte Offiziere und 1 Apotheker an, so daß also von den 150 Gewählten kaum 1/10 oder 16 Procente der wissenschaftlichen Intelligenz Kronstadt's angehören und von den in Kronstadt lebenden 160 Beamten, Advokaten, Lehrern u. dgl. nur 1/10 in der Communität sind.

Von den Kaufleuten sind gewählt: 48, und von den größeren Industriellen 17 — zusammen also 65. Da man diese Klasse, (nämlich Kaufleute und größere Industrielle) in Kronstadt mit höchstens 180 annehmen kann, so sind sie mit 1/3 ihrer Zahl in der Communität vertreten. Also von den Literaten 1/10, — von den Kaufleuten 1/3. — Wir erkennen die Wichtigkeit der Kaufleute und Industriellen für Kronstadt, und wir gestehen zu, daß sie stark vertreten zu sein, den vollen Anspruch haben. Aber sie wären doch mit 45 Stimmen hinlänglich vertreten gewesen und statt der weiteren 20 Stimmen aus dieser Klasse hätten Literaten gewählt werden sollen und diese wären dann erst nur ihrer 43 in der Communität gewesen. Meiner Ansicht nach müßten die Literaten wenigstens auch ihrer 45 in der Communität sein, damit die Sitzungen und Geschäfte einen besseren Verlauf nehmen könnten. (In der Hermannstädter Communität ist die Zahl der Literaten 37.)

Aus der Klasse der Handwerker sind 60 Gewählte. Endlich noch 7 Defonomen.

Unter den gewählten Gemeindegliedern findet man viele mittelmäßige Persönlichkeiten; und man hätte in Kronstadt vorzügliche Männer genug finden können, die einer Auffassung und richtigen, unbesangenen Beurtheilung der Communitäts-Verhandlungen fähig sind, und die sich in den Umständen befinden, welche einen fleißigen Besuch der Sitzungen zulassen. Auch finden wir hier wieder, so wie überhaupt, daß auf das Fachwissen nicht geachtet wurde, welches in unsern Communitäts-Verhandlungen erforderlich ist. Unter Andern sind die Baugewerke mit nur 2 Zimmerleuten vertreten, obgleich die Stadt durch ihre Communität mehr als 20 Stadthäuser und einen großartigen, herrschaftlichen Grundbesitz, dann Straßenplanierungen und große Wasserleitungen zu verwalten hat, also dringend einiger Ingenieure für ihre Beratungen in der Communität bedarf. Sie sind unter unsern Mitbürgern vorhanden; aber sie stehen außerhalb der bestehenden, kameradschaftlichen Verbindungen; also hat man an sie nicht denken können. Derselbe Fall ist es mit den mehreren intelligenten Landwirthen, die in Kronstadt leben, die man jedoch vergebens unter den gewählten 7 Defonomen sucht; obgleich die Stadt für die agrarische Verwaltung und für die Umgestaltung der Ordnung ihres Hattereis von über 10,000 Joch und der Waldungen von über 40,000 Joch, des Beirathes geeigneter, auch in diesem Fach wissenschaftlich gebildeter Männer bedarf.

Es liegt deutlich vor, die Stadt Kronstadt ist auf dem Wege dieser Wahl, durch die Nachlässigkeit in der richtigen Führung des Volkes, zu einer Communität gelangt, die weitans dem Bedürfnis und den vorhandenen Intelligenzmitteln nicht entspricht. Dieses Verschulden ist — wie gesagt nicht so sehr ein Verschulden derjenigen Führer, die dieses so gemacht haben, sondern derjenigen bequemen Patrioten, die dieses haben geschehen lassen, und jetzt vergebens im Stillen grollen, nachdem sie einer Partei-führung nach rechts und links, die persönliche Vortheile sucht, das Feld räumen.

Wären wir nun weiter auf das Verzeichniß derjenigen Männer, welche laut der „Kronstädter Zeitung“ in die Kreisvertretung von Seiten der Stadt Kronstadt und auf die Empfehlung des nämlichen Wählerlisten-Anfertigungs-Comité's, gewählt worden sind.

Unter den 71 (einundsiebzig) Gewählten sind: an Hochschulen gebildete Männer 25 und zwar: 18 Juristen, 6 Professoren und 1 Arzt. Diesen 25 reihen sich an: 1 pensionirter Offizier und 3 Apotheker. Man kann also 29 Literaten annehmen unter 71 städtischen Vertretern des Distriktes. Sie bilden 40 Procente der Gewählten; während sie — wie wir oben gesehen haben — in der Stadtcommunität nur 16 Procente der Gewählten bilden.

Die Beamten und Lehrer sind nämlich für die Kreisvertretung nicht ausgeschlossen worden. Das wird von jedem Vernünftigen gebilligt werden; denn die Kreisangelegenheiten bedürfen der intelligenten Behandlung. Aber die städtischen Angelegenheiten von Kronstadt bedürfen derselben nicht minder. Wie konnten doch die Herrn auf den Einfall kommen, hier die Beamten und Lehrer auszuschließen?

Es soll geschehen sein, weil man die Beamten und Lehrer ihrem Beruf (den Kanzleien und Schulstunden) nicht entziehen wolle. Aber das sind saule Fische. Die 4—5 Kanzleien oder Schulstunden des Tages lassen mehr und leichter die Verwendung einiger Zeit auf die Communitäts-sitzungen zu, als das Geschäft des Kauf- und Gewerbmannes, das ihn von früh bis Abends an die Arbeit und Aufsicht seiner Arbeiter fesselt. Beamten und Lehrer können ein Verdämmnis von Kanzleien und Schulstunden aus ihrer übrigen, freien Zeit erziehen; doch dem Geschäftsmann steht keine übrige Zeit zu Gebote.

Und vergessen wir nicht — ja dieses ist vorzugsweise in das Auge zu fassen — es ist in einem constitutionellen Staate nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht und der Beruf der Gebildeten, also auch der Beamten, Geistlichen und Lehrer, sich mit den öffentlichen Angelegenheiten zu befassen, welche die Angelegenheiten sind aller Staatsbürger. Für das Gemeinwohl kann es keinen größeren Gewinn geben, als wenn sich ihm alle Classen der Bevölkerung mit gleichem Ausmaß, und unter dem Vortritt von Bildung und Fachwissen, widmen. Dieses bürgerliche Recht unsern

Beamten, Lehrern und Geistlichen bei der Wahl zur Stadtvertretung zu entziehen, — und daß Kronstadt mit diesem unglücklichen Gedanken, allein da sieh! — sollte auch ich für wahrhaft beschämend.

Ich will mich bei dem Vorwurf nicht weiter aufhalten, den man unsern Wählerlisten-Anfertigern wegen dem Ausschließen der Intelligenz aus der Communität macht; indem man sagt: Die eigentliche Ursache der Ausschließung und der Auswahl von möglichst passiven Charakteren, liegt in der Besorgniß, daß die maßgebenden Herrn sonst ihr bisheriges Ansehen beim raumenden Volk verlieren könnten, nämlich, sie befürchten, ihr Ansehen könne im Schatten gestekt werden; — ich will vielmehr das Bessere von ihnen glauben, daß sie wirklich mit dem Ausschließen der Beamten und Lehrer, der Stadt Kronstadt nützen zu können vermeinten, und gebe weiter, um die Liste der Kreisvertretung zu betrachten.

Es sind dazu von Seite der Stadt noch 16 Kaufleute und größere Industrielle, dann 25 Handwerker und ein Defonome gewählt worden.

Comit ist das Verhältnis der Berufsclassen in der Vertretung des Kreises besser eingetheilt, als es in der Stadtcommunitätswahl geschehen ist, — und ich erlaube mir nunmehr noch eine Schlussbemerkung.

Zu diesen 71 Kreisvertretern aus der Stadt kommen die 71 Kreisvertreter von Lande. Diese leztern werden so ziemlich die Ordinatäre der 23 Landgemeinden und somit einen Beitrag respectabler Intelligenz, im Uebrigen aber lauter Landleute umfassen. Gegenwärtig sind die Wahlen noch nicht in allen Gemeinden beendet. Aber es läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß keine der Gemeinden an die weitestliche Ergänzung der Intelligenz in der Kreisvertretung etwa durch einen practischen Landgeistlichen und durch intelligente Land- oder Forstwirthe aus der Stadt und vom Lande, denken werde. \*) Untere Kreisvertretung würde solcher Kräfte bedürfen, z. B. auch aus der Ursache, weil die Districtsversammlung die Errichtung einer Ackerbauschule für das Burgenland vor hat.

Im Ganzen also machen sich unsere Wähler zu den Vertretungskörpern durch ein auffälliges Mangeln der Intelligenz im Allgemeinen und des Fachwissens im Besondern bei den Führern und Wählern bemerkbar. Sie sind das Produkt einer mißbräuchlichen Bevormundung der Wähler, die in Kronstadt nahe an 3000 Mann und in den großen Landgemeinden öfter je 400—500 zählten. Hoffen wir, daß diese Mißgriffe — deren böse Folgen im Gang der Geschäfte halb hervortreten werden — bei den nächsten Wahlen vermieden werden.

Ich werde gelegentlich auf die nachtheiligen Folgen zu sprechen kommen, die aus dieser Art, die Vertretungskörper zusammenzustellen, entspringen.

Inland.

Aus dem Unterwalde. Ich konnte mit einigen verspäteten Nachrichten, aber vielleicht nicht zu spät, um so weniger zu spät, da ich dem Haupttheile nach nicht Politisches, auch nicht Werdendes sondern Gewordenes und Abgeschlossenes bringe. Dennoch hat es, als es sich vollzog die Gemüther an seinem Orte kaum weniger bewegt als die Wählerlisten für die Mühlbacher Stadtvertretung.

Ich spreche von den Veränderungen an der Mühlbacher evangelischen Schule und dem, was damit zusammenhängt. Bekanntlich war der Director Hr. Wilhelm Schuller von der evangelischen Gemeinde in Broos zu ihrem Prarrer erwählt worden. Noch vor Schluß des abgelaufenen Jahres am 21. December fand die feierliche Ueberführung statt. Bedeutendvoll erscheint mir nun, wie sichtbar im Hinblick auf seinen Verlust die Sympathien der Mühlbacher Bevölkerung, und nicht bloß der evangelischen sondern und erstens wachsen für den Mann, dessen Wirken man mit der Entwicklung der Schule eng verwichen wußte, und in welcher würdiger Weise die Sympathien im Ganzen zunächst zum Bewußtsein und dann auch zum Ausdruck gelangten. Der 19. December hätte jeden unbefangenen Zuschauer davon zu überzeugen vermocht. Von vielen Seiten hiezu aufgefordert hielt der Scheidende an diesem Tage eine Abschiedsrede über das Thema, oder soll besser sagen Motto: „Seid einig und liebt euch untereinander.“ ungeschminkt aber sichtbar aus der Seele geflossen und nicht ohne Erregtheit vorgetragen und so auch von den Zuhörern aufgenommen. Nach der Predigt begab sich eine zahlreiche, nicht aus evangelischen Bürgern bestehende Deputation zu dem Redner und überreichte ihm nach einer sehr maßvoll gehaltenen, schon ästhetischen Ansprache ihres Führers (Dr. Simonis) einen Silberpokal als Zeichen der Anerkennung und des Dankes im Namen der Mühlbacher Bürgerchaft. Die schlichte Ueberlieferung des Empfanges scheint mir die wahre Bedeutung des Actes getroffen zu haben. Er bekannte, daß er allerdings durch die Verhältnisse in der Lage gewesen, zu einer gewissen Zeit der Schule wesentliche Dienste zu leisten, von denen er insofern kaum annehmen könne, daß sie Jemandem genau bekannt seien und seine Pflichten habe er nach Maßgabe seiner Kraft jederzeit gewissenhaft zu erfüllen gestrebt. Anders thun habe nicht gedurft. Auch hoffe er, Gewissenhaftigkeit werde in der Welt noch nicht so selten geworden sein, daß man sie, wo sie ersehe, in solcher Weise auszuzeichnen sich gedrängt fühlen müsse. Dennoch freute ihn diese unerwartete Manifestation und er nehme sie mit Dank an, weil er dies im Namen der Schule thun zu dürfen überzeugt sein. Der Schule gelte offenbar die Sympathie, die man dem entgegenbringe, den man für einen Hauptförderer ihrer Interessen ansehe. Er sei überzeugt, die Schule werde fortwährend und sich fortentwickeln, so lange sie sich solcher Sympathien erfreue. — In der That, wer die schwererwärmenden Mühlbacher kennt, muß das zwar nicht hochauflodernde aber andauernde Feuer der Begeisterung für ihre Schule (natürlich immer in den besten Kreisen, die wohl auch die größten sind) mit Befriedigung erblicken. Abends war ein von über hundert Personen besuchtes Banket, wo die Wogen des Wortes nun allerdings höher gingen und der Feiertag einmal ob dem Uebermaß der Lobesrede wirklich verlegen zu werden schien.

An Stelle des Abgehenden ist zum Director bereits der verdiente bisherige Conector Gustav Arz erwählt und auch die Lücke im Gymnasiallehrkörper durch die Berufung des aus Schäßburg stammenden Candidaten Wolf (germanisches Fach) ausgefüllt worden. So ist zu hoffen, daß wenn das Presbyterium dem neuen Director Vertrauen und Unterstützung in vollem Maße nicht versagt, die Schule durch die eingetretenen Veränderungen in ihrem Fortschritt zum Besten nicht unterbrochen werden wird.

Die Wählerlisten für die Mühlbacher Stadtvertretung dürften nun doch wohl bald zum Abschluß gelangen, da, wie ich höre, selbst ein Deus ex machina eingegriffen und dreien der dabei beteiligten Beamten Geldstrafen in Aussicht gestellt haben soll. — Die Volkszählung ist auch im Unterwalde — überall im Zuge, überall nach den ungarischen Druckformen. In Mühlbach wohl wohl der Hunderte nicht, was man von ihm und seinem Hause dahineinschreibt. Gott weiß, was da herauskommen wird — die Wahrheit gewiß nicht. An abschlichen und unablässlichen Fiktionen im Großen kann es unmöglich fehlen. Was thut's? Unser Zeitalter ist nun einmal groß auch im Erzeugen von Maculatur. Eine andere Moral gibts dabei nicht; denn die Geschäfte geht ihren Gang, ob auch der Strauß seinen Kopf in den Sand steckt, und sie scheint jetzt eben Siebenmeilenstiefel angezogen zu haben.

In Broos ist der gebildete Privatmann früher Kaufmann, Adolf Schuller, zum Drator der Communität gewählt worden, und man ist dort — wie ich höre — in einstimmigen Kreisen von diesem Ergebnis sehr befriedigt. (E. D. W.)

Wesfort ist dem die Annahme (16. März) des beabsichtigten. Die Gerichte begründet beziehungsweise, namentlich der Abbedine schiffe eine Entscheidung. Der „Constitutio“-Correspondent stürmt des Neugeborenen eine Frage des liche Aufmerksamkeiten Mächte, die unbedingt der Auf und den Nordbund folger angucken ne Preußen allirten e

Best, 24. Jänner. haben gehern bebit der des Reichstags der Sitzungen bei segentwurf über co Reulirat. Im D vorgeleien und fan Die Säger Best, 24. J Winterreisen in D Best, 25. J über die Rede des Klob" leben darin Wien, 22. Recruten-Gen Debatte im Ausk Abg. Rigul allein ren-Contingents an 80 auf 60 Milio Weite auf eine 2 auf 600.000 Man daß mit der erstl festliche Ersparrung bleibt aber auf 1 Aeschüßes gegen jeden Preis den reimt sich dies a Wien, 25. von Statten. Re Ministerium; es ner wurde deut e Im Reichs geschloffen. Wien, 23. Herrenhauses über Ehen zwischen Be angehören, wurde trachtet. Nament permutat der Sit rung die Initiativ trag eingebracht u Wien, 24. und liegt bereit delt es sich um Ritz, Herbst Kul Kaiserfeld im unser Wiener Zeit Pra g, 24. abgereit. Für e eine Dank und V Brunn, 2. signationsgeuch von dem Reichsbi Vielich, 2. versammlung wird Auch wurde folger „1. Die du gelangte Verfassung unverrückbare Grund mit den versaffung orbung geschehen die Gzehen, Sled der deutschen Bevö mäßigen Gzehen Achtung verständig 2. Die Ver treuen Partei im aus, daß sie auf auf allen Gebieten und alle im Geiste besondere die Ba Leuber e sichts über die po galizischen Reichs Majorität bestimmt Laiba g, didar, Oberberggr hatte, wieder zum

Berlin, segentwurf bezügl führung der Class müssen beantragte lage des Staats für ger Aufhebung be nommen. Breslau sischen Zeitung ist Rückkehr der Stitt genaue Angabe de Paris, 24. dung Drilon Bar Casparienhof?) er Der italien eine vertraute Vert treff der Septembe Nach der 3 gen politischen G antreten. Hofesfort so dem die Annahme (16. März) des beabsichtigten. Die Gerichte begründet beziehungsweise, namentlich der Abbedine schiffe eine Entscheidung. Der „Constitutio“-Correspondent stürmt des Neugeborenen eine Frage des liche Aufmerksamkeiten Mächte, die unbedingt der Auf und den Nordbund folger angucken ne Preußen allirten e

\*) Wie es namentlich in Mediasch geschehen ist.



